

Wie dieser Mann Pilot wurde – und das zum Nulltarif

Fabian Förster hat fünf Jahre als Praktikant auf dem Flugplatz **Uetersen-Heist** gearbeitet. Dafür darf er bald Jets fliegen

RAINER BURMEISTER

UETERSEN/HEIST :: Es ist ein Job zum Abheben mit besten Aufstiegsmöglichkeiten und himmlischen Perspektiven: Die Rede ist von einem Angebot der Flugschule Hamburg. Das auf dem Flugplatz Uetersen-Heist ansässige Unternehmen sucht wieder Bewerber für ein auf etwa fünf Jahre angelegtes Praktikum. Das Besondere daran: Der Praktikant wird während seiner Tätigkeit Schritt für Schritt zum Berufspiloten ausgebildet und hat danach – und nach Abschluss aller erforderlichen Prüfungen und dem Erwerb der nötigen Lizenzen – die Möglichkeit, als Kopilot bei Air Hamburg angestellt zu werden.

Das Luftfahrtunternehmen gehört zu den größten Privatjet-Betreibern in Europa. Mehr als 300 Mitarbeiter sind in der Air-Hamburg-Gruppe tätig, zu deren Sparte auch die Flugschule gehört. Während bei großen Airlines die Pilotenausbildung meist mehr als 100.000 Euro kostet und später vom Gehalt abgezogen wird, geht Air Hamburg einen anderen Weg. Die Ausbildung zum Jetpiloten gibt es gratis. Als Gegenleistung wird die Arbeit im Langzeitpraktikum erbracht. „Nach einer Anlaufphase werden unsere Praktikanten zusätzlich als Minijobber entlohnt“, sagt Manuela Witt. Die Büroleiterin der Flugschule und Ausbildungsleiter Marcel Merz haben im Laufe der Jahre schon sechs Praktikanten auf dem Weg zum Berufspiloten begleitet. Marcel Merz war zunächst einer von ihnen. Er arbeitet in der Air-Hamburg-Gruppe mittlerweile als Kopilot und ist zusätzlich als Ausbildungschef tätig. Der Flugplatz Uetersen-Heist ist für das gesamte Angebot der Flugschule die Basis. Angehende Hobby-Piloten werden dort ebenso in Theorie und Praxis geschult, wie künftige Berufsflugzeugführer und Verkehrspiloten.

Fortgeschrittene Praktikanten arbeiten schon als Fluglehrer

Das Abendblatt hat schon mehrfach über den ungewöhnlichen Weg in die Berufsflierei berichtet. Aktuell ist Praktikant Fabian Förster kurz vor dem Ziel. Ende des Jahres wird er so weit sein, um auf den Kopilotenplatz im Cockpit eines Air-Hamburg-Jets zu wechseln. Dafür muss er noch die als Type-Rating bezeichnete Musterberechtigung für das künftig zu fliegende Düsenflugzeug absolvieren. Doch auch jetzt, nach bald fünf Jahren, geht der 27-Jährige seinem Job voller Elan nach. Wie alle fortgeschrittenen Praktikanten

hat Förster mittlerweile die Berufspilotenlizenz in der Tasche und ist zudem als Fluglehrer tätig.

Erster Praktikant war 2006 Jan Hackethal. Der hat es bereits bis zum Flugkapitän gebracht und düst mit den Air-Hamburg-Jets seine Kundschaft um die halbe Welt.

Wie einst Hacky – so sein Spitzname – sollten auch Bewerber um einen neuen Praktikumsplatz neben dem Interesse an der Luftfahrt eine Menge Flexibilität sowie Teamfähigkeit und Begeisterung mitbringen, empfiehlt Marcel Merz.

Putzen gehört auch zum Job

Denn es geht nicht nur ums Fliegen, sondern auch um Büroarbeit wie Terminplanung für Flugschüler, Charteraufträge und Rundflüge. „Ein guter Praktikant muss gewissermaßen brennen für seinen Job“, sagt Manuela Witt.

Zunächst sind allerdings konkrete Voraussetzungen zu erfüllen: Geeignet sind Bewerber mit Pkw-Führerschein und Abitur, die zwischen 18 und 24 Jahre alt sind. Die Kandidaten sollten möglichst nicht bereits im Berufsleben stehen, bestenfalls noch kostengünstig bei ihren Eltern wohnen und selbst für ihren Lebensunterhalt aufkommen können, empfiehlt die Büroleiterin.

Das Angebot ist lediglich auf männliche Bewerber beschränkt, da beim Betanken, Rangieren und Putzen der Flugzeuge erhebliche körperliche Belastungen zu verkraften sind, die Frauen offenbar nicht zugetraut werden. Zwar gibt es für den Praktikanten gewöhnlich eine Fünf-Tage-Woche, doch die wird auch zeitversetzt verlaufen, da vor allem im Sommerhalbjahr auch Wochenend-einsätze erforderlich sind. Wenn Überstunden anfallen, können diese meist in der verkehrsärmeren Zeit ausgeglichen werden.



Praktikant, Fluglehrer und Berufspilot Fabian Förster (l.), Büroleiterin Manuela Witt und Ausbildungsleiter Marcel Merz von der Flugschule Hamburg freuen sich auf Interessenten für das kombinierte Langzeitpraktikum mit Jetpiloten-Ausbildung. Rainer Burmeister

Air-Hamburg-Flotte zählt 25 Düsen- und 13 Propellerflugzeuge

Interessenten für das Langzeitpraktikum in Kombination mit der Pilotenausbildung können zunächst per E-Mail an die Adresse manu@flugschule-hamburg.de Kontakt aufnehmen und ihre wesentlichen persönlichen Daten an die Flugschule senden. Danach werden Manuela Witt und Marcel Merz einige Bewerber auswählen und nach deren Vorstellung bei Eignung zu einem dreiwöchigen Probepraktikum einladen. Maximal können bei optimalen Voraussetzungen zwei Langzeit-Praktikanten mit Beginn des kommenden Jahres beschäftigt werden.

Die Flugschule Hamburg, 2001 von den Jungunternehmern und Berufspiloten Floris Helmers und Alexander Lipsky gegründet, war die Keimzelle für die Firma Air Hamburg Private Jets. Neben der Pilotenausbildung gab es zunächst Rundflüge und Inseldienst-Verbindungen mit ein- und zweimotorigen Propellerflugzeugen in

Norddeutschland. 2005 folgte der Einstieg in das internationale Geschäft mit Businessjets.

Zur Flotte gehören aktuell 25 Düsenmaschinen. Außer den kompakten Cessna Citations in verschiedenen Ausführungen mit Platz für sechs bis acht Fluggäste stellen die 13 luxuriösen

Legacy-Typen des brasilianischen Herstellers Embraer für bis zu 13 Passagiere und Langstrecken-Reichweiten bis 8000 Kilometer das Spitzenangebot des in Hamburg ansässigen Unternehmens dar. 15 Popellermaschinen, ein- und zweimotorig, stehen für die Ausbildung und zum Chartern bereit.

Zur Air-Hamburg-Gruppe gehören neben der Flugschule das Café Himmelschreiber beim Geschäftsfliegerzentrum des Flughafens Hamburg sowie ein Bodendienst zur Abfertigung am Airport. (bum)



Embraer Legacy 650E von Air Hamburg A.Laible